

THEMENEINGRENZUNG *DREHEN UND SCHRAUBEN AM ARBEITSTITEL*

Einsatzmöglichkeiten

Mit der Übung *Drehen und Schrauben am Arbeitstitel* können zwei verschiedene Ziele erreicht werden: Zum einen hilft die Übung dabei, ein Thema einzugrenzen und eine Fragstellung zu entwickeln. Zum anderen kann mit Hilfe dieser Übung ein grob umrissenes Arbeitsvorhaben so konkretisiert werden, dass daraus ein Projekt entsteht.

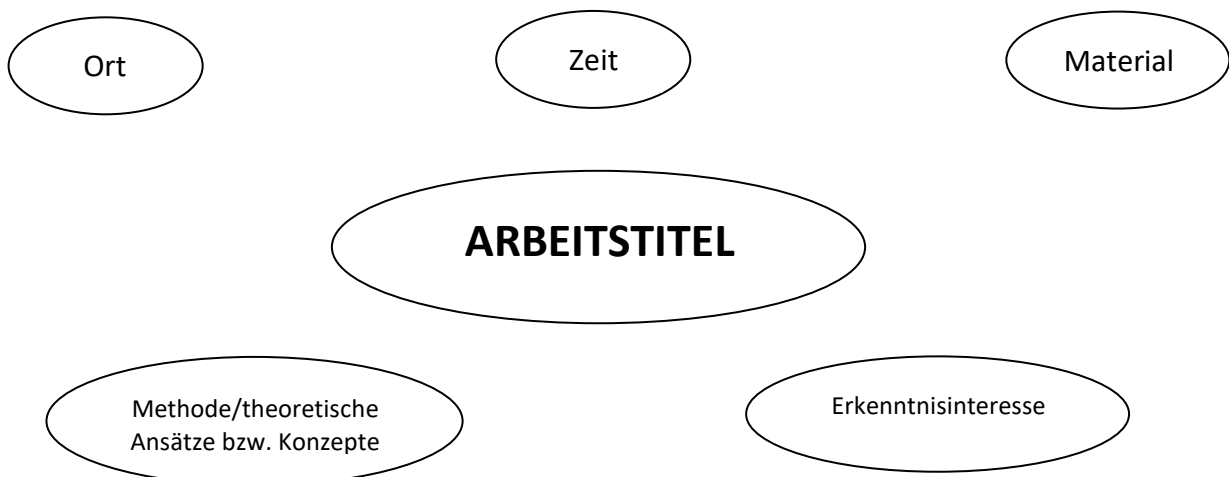
Vorgangsweise

In die Mitte eines Blattes (am besten A3) wird der Arbeitstitel der geplanten Arbeit geschrieben, es sollte sich dabei möglichst schon um einen längeren deskriptiven Titel handeln. Dann werden alle im Arbeitstitel vorkommenden Nomen und Adjektive unterstrichen und rund um den Titel folgende fünf „Schrauben“ angeordnet: 1. Zeit, 2. Ort, 3. Material, 4. Methode, theoretische Ansätze/Konzepte, 5. Erkenntnisinteresse.

Die „Schrauben“ werden dann der Reihe nach am gesamten Arbeitstitel und an den einzelnen unterstrichenen Wörtern bzw. Begriffen ausprobiert. Es geht darum, mit Hilfe der „Schrauben“ zu ermitteln, wo sich Eingrenzungen ergeben, Entscheidungsnotwendigkeiten auftun, Fragen stellen. So lässt sich beispielsweise ermitteln, ob sich eine zeitliche Eingrenzung des Themas vornehmen lässt, anhand von welchem Untersuchungsmaterial das Thema bearbeitet wird, was konkret herausgefunden werden soll etc. Alle Eingrenzungsideen, die sich dabei ergeben, werden ebenso auf das Blatt notiert wie die Entscheidungen, die gegebenenfalls noch zu treffen sind, oder das Material, das noch zu besorgen ist.

Dauer und Tipps

Die Übung dauert insgesamt etwa 60 Minuten, kann aber auch kürzer durchgeführt werden. Es empfiehlt sich, die Eingrenzungsmethode anhand eines konkreten Arbeitstitels bzw. Beispiels im Plenum vorzustellen und sie die Studierenden dann in Paar- oder Gruppenarbeit an ihren geplanten Arbeiten ausprobieren zu lassen.



Nach Huemer, Birgit; Rheindorf, Markus; Gruber, Helmut (2012). *Abstract, Exposé und Förderantrag. Eine Schreibenleitung für Studierende und junge Forschende*. Böhlau, S. 55–57.